

# Sommer 2004: Arbeitszeitverlängerung und Lohnkürzung sind die Renner, mit denen Deutschland endgültig gegen die Wand fährt

von

Heiner Flassbeck

Ver.di Publik, August 2004

Arbeitszeitverlängerung ist der Sommerhit 2004. In vielen verschiedenen Varianten wird das hohe Lied des Verzichts gesungen. Die einen jubeln über die „elegante“ Art, die Löhne zu senken, die anderen beklatschen die „Flexibilität“ der Arbeitnehmer, die sich in betrieblichen Lösungen zeige. Der Dritte ist begeistert, dass in Deutschland die alten Doktrinen endlich fallen und der frische Wind des Weltmarktes die letzten Ecken des alten Wohlfahrtsstaates auspustet. Auch im öffentlichen Dienst müssen alle „Privilegien“ und „Vergünstigungen“ auf den Tisch, um zu sehen, was der Staat noch leisten kann und was nicht mehr. Obwohl diese Verzichts doktrin an ökonomischer Einfalt kaum zu übertreffen ist, lassen sich doch auch viele Arbeitnehmer von „den niedrigen Löhnen in Osteuropa“, von der „zunehmenden Weltmarktkonkurrenz“ oder dem „fehlenden Geld in den öffentlichen Kassen“ leicht verunsichern.

Da lohnt es, eine Zahl und einige simple Zusammenhänge zur Kenntnis zu nehmen. Von Juni 2003 bis Juni 2004 haben in Deutschland per Saldo fast 600 000 Menschen einen regulären, der Sozialversicherungspflicht unterliegenden Job verloren, sind arbeitslos geworden oder müssen sich jetzt mit Mini-Jobs durchschlagen. Diese Menschen wurden offenbar gezwungen, ihre Arbeitszeit zu verkürzen. Im Extremfall von 38,5 auf Null Stunden. Das heißt, die deutsche Wirtschaft hat auf ihre konjunkturellen Probleme mit einer drastischen Verkürzung der gearbeiteten Stundenzahl reagiert - und nicht mit einer Verlängerung!

Wenn man diesen Prozess umkehren will, muss man die Absatzprobleme beseitigen, die die Unternehmen in einer stagnierenden Wirtschaft veranlasst haben, die Arbeitszeit so vieler Menschen zu verkürzen. Politik für mehr Wachstum wäre folglich Ursachentherapie. Eine gewisse Logik hätte es auch, für allgemeine Arbeitszeitverkürzung in einer solchen Situation einzutreten. Das wäre zwar nur ein Kurieren am Symptom, aber man könnte immerhin sagen, dass es besser sei, alle Arbeitnehmer arbeiteten etwas weniger, als dass wenige überhaupt nicht arbeiten können.

Doch was wollen die Arbeitszeitverlängerer? Wollen sie den Unternehmen sagen, sie hätten einen Fehler gemacht und im letzten Jahr mehr Leute einstellen sollen, statt Leute zu entlassen? Oder sind die Menschen alle nur arbeitslos geworden, weil sie - urplötzlich - freiwillig nicht mehr arbeiten wollten? Muss man sie also verpflichten, das Bruttosozialprodukt zu mehren. Oder werden sie einfach nur für dumm verkauft? Stellen Sie sich vor, Sie gehen mit einer schweren Krankheit zum Arzt. Der aber hat nichts zu bieten, als die Aussage, weil Sie jetzt krank sind, müssen Sie schnell wieder gesund werden. Da verlassen Sie mit Sicherheit fluchtartig die Praxis und melden den Inhaber der kassenärztlichen Vereinigung zwecks Überprüfung seines Geisteszustandes.

Moderne Wirtschaftspolitiker aber heilen durch Handauflegen. Wer prinzipiell gegen das ist, was die altmodischen Gewerkschaften in der Vergangenheit vertreten haben, liegt schon richtig. Er muss auch dann nicht befürchten, kritisiert zu werden, wenn er die Logik

systematisch auf den Kopf stellt. Was ist schon Logik gegen die große Aufgabe, dem Wohlfahrtsstaat ein für allemal den Garaus zu machen.

Noch irrer ist der Gedanke, die Arbeitszeitverlängerung solle eigentlich dazu dienen, die Löhne zu senken, weil die Löhne ja allgemein zu hoch sind. Das läuft dann darauf hinaus, genau das Gegenteil des Richtigen zu tun, weil der Rest an Binnennachfrage, den es noch gibt, diesem Lohnsenkungsprogramm zum Opfer fallen wird.

Schon in den letzten 25 Jahren wurde der von den Arbeitern maßgeblich mit erschaffene Produktivitätsfortschritt zum größten Teil den Unternehmen überlassen in der Hoffnung, dass dadurch Arbeitsplätze entstehen. Diese massive Umverteilung hat zwar nichts gebracht, wie man an der hohen und steigenden Arbeitslosigkeit ablesen kann, aber sie wird jetzt unter dem Deckmantel der Arbeitszeitverlängerung erst richtig forciert. Der Verzicht auf Einkommen in der Vergangenheit darf scheinbar ignoriert werden, weil ja jetzt die neuen Zeiten da sind, wo alles erst richtig schlimm werden muss, bevor es besser wird. Dass dabei sogar der älteste Hut "zu hohe Löhne im Vergleich zum Ausland" ungestraft wieder angezogen werden darf, zeigt nur, auf welchem Niveau die Debatte inzwischen angekommen ist.

Die Debatte um Arbeitszeitverlängerung ist symptomatisch. Statt Maßnahmen zu diskutieren, mit denen man die Unternehmen bewegen kann, die Arbeitszeit der Arbeitslosen zu verlängern, wird die Arbeitszeit der noch Beschäftigten verlängert. Das wird die Arbeitslosigkeit unmittelbar erhöhen, weil die Firmen bei schwachem Absatz immer Möglichkeiten haben, die Zahl der insgesamt bei ihnen gearbeiteten Stunden konstant zu halten oder gar zu senken, obwohl die Arbeitszeit jedes einzelnen Beschäftigten steigt.